

Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein : Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein

Herausgeber: Wallfahrtsverein von Mariastein

Band: 5 (1927)

Heft: 2

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

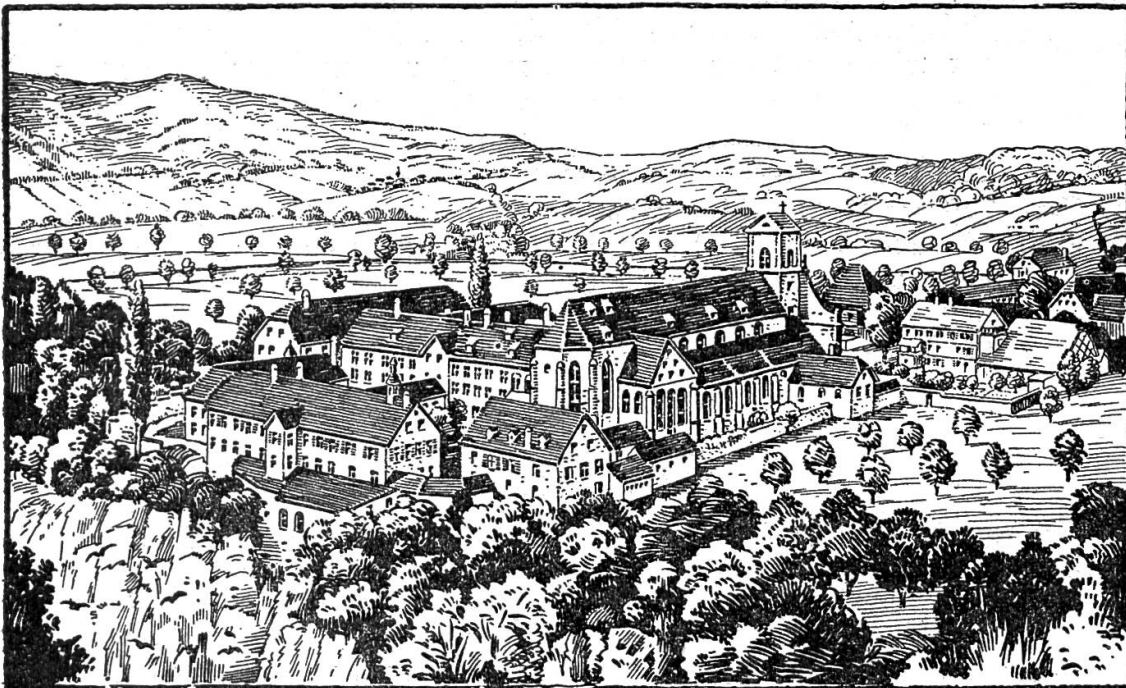
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Glocken von Mariastein

Monatsblätter für Marien-Verehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer
Ib. Frau im Stein. — Speziell gesegnet vom Hl. Vater Pius XI. am 24. Mai 1923

Herausgegeben vom Wallfahrtsverein zu Mariastein. Abonnement jährlich 2.50
Einzahlungen auf Postcheckkonto 6673

Nr. 2

Maria Stein, August 1927

5. Jahrgang

Gottesdienst-Ordnung vom 24. August bis 25. September

- 24. Aug. Fest des hl. Bartholomäus, Apostel. 8.30 Uhr Amt in der Basilika.
- 28. Aug. 12. Sonntag nach Pfingsten. Hl. Messen 6, 6.30, 7, 8 Uhr. 9.30 Uhr
Predigt und Hochamt. 3 Uhr Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.
Wallfahrt des Jünglingsvereins St. Clara in Basel. 1.30 Uhr Andacht
in der Gnadenkapelle.
- 4. Sept. Gottesdienst-Ordnung wie am 28. August.
- 8. Sept. Fest Maria Geburt. Wird in Maria Stein als Feiertag begangen. Got-
tesdienst-Ordnung wie am 28. August. Wallfahrt der Gemeinde Stei-
nenstadt bei Freiburg i. Br.
- 11. Sept. 14. Sonntag nach Pfingsten. Gottesdienst-Ordnung wie am 28. Aug.
Wallfahrt der Gemeinde Gutach. 7 Uhr Frühmesse in der Gnaden-
kapelle, Nachmittags halb 2 Uhr Andacht.
- 14. Sept. Fest der Erhöhung des hl. Kreuzes. Es kommen die üblichen Prozes-
sionen aus dem Birsed. Bei deren Ankunft heilige Messen der ein-
zelnen Pfarreien. 8 Uhr Predigt und Hochamt.
- 15. Sept. Fest der 7 Schmerzen Mariens. 8.30 Uhr Amt in der Basilika.

18. Sept. 15. Sonntag nach Pfingsten. Eidgenössischer Betttag. Gottesdienst-Ordnung wie am 28. August. Während des Hochamtes und der Vesper wird das Allerheiligsten ausgelegt und nach der Vesper das Te Deum gesungen. An diesem Tage beginnen abends die Exerzitien für französisch sprechende Herren. Montag und Dienstag je abends 6 Uhr Auslegung, Miserere und Segen.
21. Sept. Fest des hl. Matthäus, Apostel. 8.30 Uhr Amt in der Basilika.
25. Sept. 16. Sonntag nach Pfingsten. Gottesdienst-Ordnung wie am 28. August. Am 27. beginnen die Exerzitien für Priester. Hl. Messen je von 5 Uhr an. 8 Uhr feierliches Hochamt in der Basilika, am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag.



Ave Maria

Sei begrüßt, du hohe, hehre,
Jungfrau, liebe Mutter mein,
Hoffnungstern auf weitem Meere,
Himmelslilie, weiß und rein.

Unter Blumenflor und Kerzen
Strahlt dein Bild so licht und traut,
Leise spricht's in jedem Herzen:
„Ave heil'ge Gottesbraut.“

Segnend überm Saatgefülde
Schwebt der Abendglocke Ton.
Gottesmutter, sanft und milde,
„Ave dir und deinem Sohn.“

„Ave“ grüßt dich jede Blume,
Herrin über Wald und Flur,
Wie zu deinem Heiligtume
Wird die schweigende Natur.

„Ave“ sagt die Abendsonne
Purpurglut am Himmelsrand,
Und mein Herz erfüllt's mit Wonne,
Weil ich deine Lieb' empfand.

Weil ich dachte deiner Güte,
Meine süße Königin,
Schmolz zu diesem Jubelliede
Heut' mein ganz Empfinden hin.

Mutter, könnt' ich Worte finden
Für des Herzens heil'ge Glut,
Allen Welten möcht' ich's künden,
Wie Maria lieb und gut.

Allen Wesen möcht' ich's singen
Durch den weiten Erdenraum,
Hätt' die Sehnsucht Seraphschwüngen,
Reinste, sie genügten kaum.

Nimm denn hin mein ganzes Leben,
Dir und Jesus sei's geweiht;
Was mir Gottes Huld gegeben,
Schenk' ich deiner Liebe heut'.

Dein zu sein wollst mir verleihen,
Immerdar in Freud' und Not,
Holde Königin des Maien,
Dein im Leben und im Tod.

Dein zu sein zu jeder Stunde,
Dich zu lieben alle Zeit;
Preisend dich mit Herz und Munde,
Dein zu sein in Ewigkeit.

Maria Magdalena.



Exerzitien-Kurse in Mariastein im Jahre 1927

18. bis 21. September für Männer französischer Sprache; 26. bis 29. Sept. für Priester; 3. bis 6. Oktober für Jungfrauen; 10. bis 13. Oktober für Priester; 20. bis 23. Oktober für Jünglinge französischer Sprache; 29. Oktober bis 1. Nov. für Jünglinge; 15. bis 18. Dezember für Jünglinge.

Die Exerzitien beginnen jeweils am genannten Tag abends 7 Uhr und enden mit dem besagten Tage, so, daß die letzten Züge in Basel noch erreicht werden können. — Anmeldungen sind rechtzeitig an P. Superior Mariastein, nicht an dessen persönliche Adresse, zu richten.

Barmherzigkeit

(Zum 12. Sonntag nach Pfingsten.)

Die Parabel vom barmherzigen Samaritan ist allgemein bekannt. Auch da, wo man von Christus nichts mehr hören und wissen will, braucht man immerhin noch die Worte: Samariter, Samariterin, Samariterdienst. Damit will nicht auch gesagt sein, daß die Träger dieser Namen Christus und dem Christentum immer große Ehre gemacht haben und machen.

Christus, der Heiland der Welt, ist der wahre barmherzige Samaritan, er hat der Welt die Barmherzigkeit gelehrt, nachdem ihn selbst sein mitleidvolles Herz vom Himmel auf die fluchbeladene Erde herabgezogen hatte. Die Menschheit schmachtete damals wirklich in einem bejammernswerten Zustande. Räuber hatten sie wundgeschlagen, ausgezogen und halbtot liegen gelassen. Die Räuber waren Satan, Sünde und die ungebändigten Leidenschaften. Niemand, weder die Vertreter des alten, klassischen Heidentums der Griechen und Römer, noch die Träger der wahren Gottesoffenbarung, die jüdischen Priester und Leviten, erbarmten sich ihrer. Sie alle fanden nicht das goldene Wort „Barmherzigkeit“. Kein mildes, mitleidvolles Erbarmen stieg aus ihren harten Herzen auf. Da kam der wahre Samaritan von Himmelshöhen herab und pflanzte die Wunderblume Barmherzigkeit auf die trockene, ausgedörrte Erde und begoß sie mit seinem eigenen Blute. Sie gedieh, wuchs und überschattete den Erdbreis, und wir suchen immer noch Schutz und Schirm in ihrem heilenden Schatten.

Barmherzigkeit, du Himmelsblume, gepflanzt von Christus, dem wahren Samaritan, sei uns tausendmal begrüßt!

P. Vinzenz.



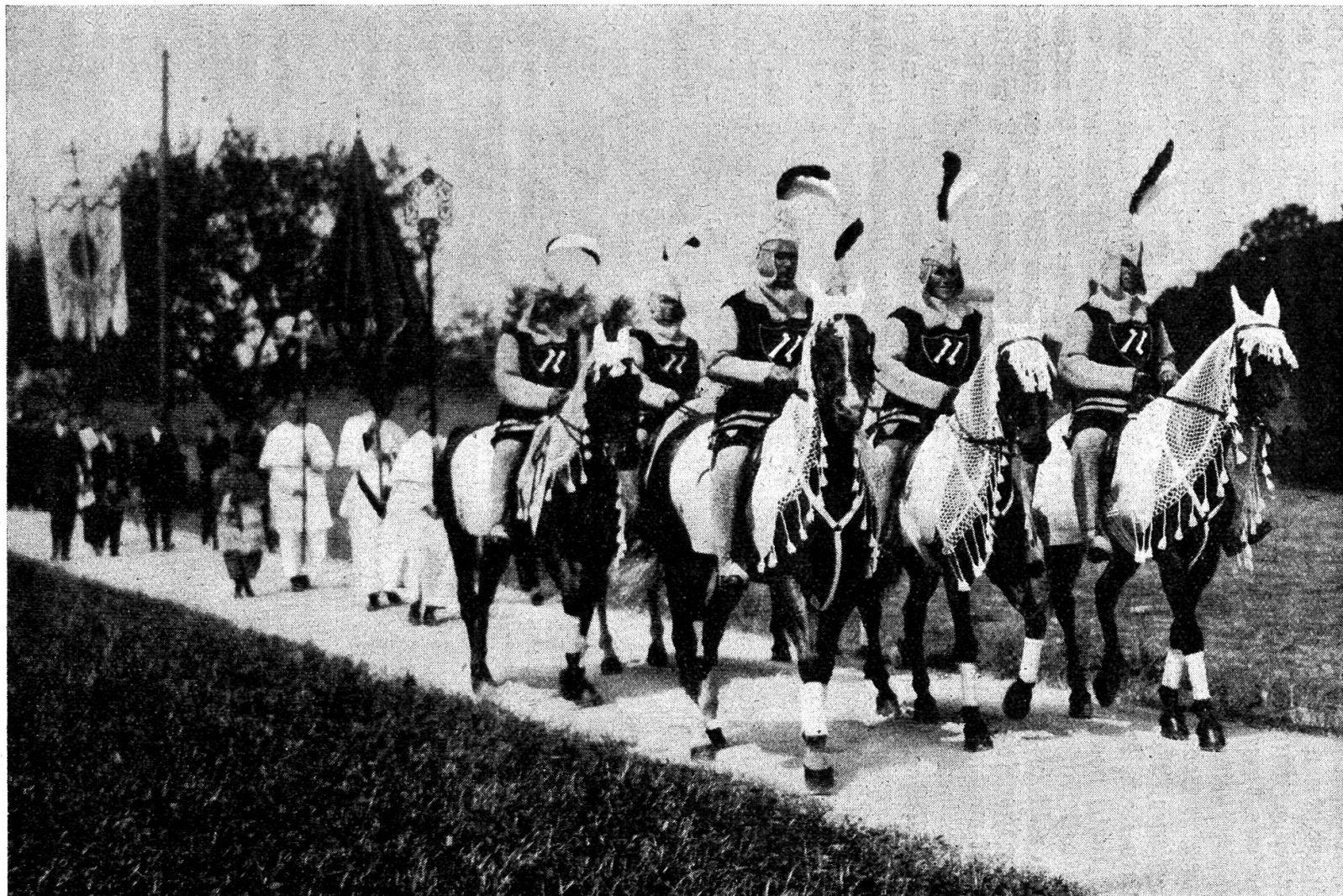
Mariä Geburt

An der Wiege der allerseeligsten Jungfrau und Gottesmutter Maria läßt die Kirche den Jubelruf ertönen: „Deine Geburt, o Maria, hat Freude gebracht der ganzen Welt; denn aus dir ward geboren der Erlöser, unser Gott.“ Mit ihrem Eintritt in die Welt war aufgegangen die Morgenröte des Heils, war erschienen das goldene Zeitalter der Gnade und der Erlösung. Die hohe Freude, welche die Christenheit empfindet, ist ausgedrückt in den Worten des Salve Regina: Vita, dulcedo et spes nostra, salve! Unser Leben, unsere Süßigkeit sei begrüßt.

„Maria, unser Leben, sei begrüßt,“ so betet der gläubige Katholik. Der von der Irrlehre Eingenommene möchte bei diesen Worten die Ohren zuhalten; es ist ihm eine harte, fast frevelhafte Rede: er will sie nicht hören. In seinem Irrwahn bildet er sich ein, es werde dadurch der Mutter Christi eine Ehre erwiesen, die Christus allein zukomme. Indessen nicht in Absonderung von Christus, dem Erlöser, der in vollem Sinne des Wortes unser Leben, unsere Wonne, unsere Hoffnung ist, nennen wir Maria „unser Leben“, sondern im Gegenteil gerade um des göttlichen Sohnes willen, den sie uns geschenkt und der seiner geliebten Mutter Anteil an dem erhabenen Vorzug gegeben hat, der Menschen Leben, Trost und Hoffnung zu sein, und zwar in solchem Maße, dessen nur immer ein Geschöpf fähig ist. Niemand erkennt es bereitwilliger und freudiger an, daß Christus unser Leben ist; niemand stimmt freudiger dem Apostel zu als wir, wenn er sagt: „In ihm war das Leben und das Leben war das Licht der Menschen.“ (Joh. 1. 4.) Chri-

Jesus tritt auf als Spender des Lebens, er sieht barmherzig an die Tränen der Witwe von Naim und erweckt durch sein göttliches Machtgebot ihren Sohn zu neuem Leben. Doch er spendet nicht bloß das leibliche Leben, sondern, was unendlich mehr ist, das Leben der Seele. Er verleiht unserer Seele hienieden das übernatürliche Leben der Gnade, in ihm allein finden wir auch das Leben der ewigen Wonne und Seligkeit. Er kann im Vollsinne des Wortes von sich sagen: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.“ (Joh. 14. 6.) „In jeder Hinsicht,“ sagt der hl. Ambrosius, „ist Christus unser Leben: seine Gotttheit ist Leben, seine Ewigkeit ist Leben, sein Leiden ist Leben, sein Fleisch ist Leben, sein Tod ist Leben, seine Wunden sind Leben, sein Blut ist Leben, sein Begräbnis ist Leben, seine Auferstehung ist das Leben aller Welt.“ (In Ps. 36. 9.) Wenn wir nun mit der Stimme der Kirche und aller Jahrhunderte auch Maria unser Leben nennen, so wird damit keineswegs Jesus, unser einziger Mittler und Heiland, verdunkelt oder in den Schatten gestellt, wir begrüßen sie einzig und allein deshalb mit diesem schönen Namen, weil sie uns die Frucht des Lebens mitgeteilt hat, weil wir durch sie Zutritt erlangt haben zu dem Brunnquell des Lebens, weil durch ihre Fürsprache zahllos viele Gesundheit und Leben für Leib und Seele erhalten. Wo, so frage ich, wird Christus der Herr in seiner göttlichen Würde und Majestät am meisten geehrt und anerkannt? Geschieht es da, wo man die Verehrung Mariens verwirft und bekämpft? Oder nicht vielmehr da, wo Maria am meisten geliebt und geehrt ist? In der katholischen Kirche hat sich Maria nicht als Nebenbuhlerin ihres Sohnes, sondern als dessen Dienerin erwiesen; wie sie während seiner Kindheit ihn beschützte, so ist sie auch während des ganzen Verlaufes der Religionsgeschichte die Hüterin des Glaubens an seine Gotttheit gewesen. Und merkwürdig! Während man bei den Andersgläubigen fortfährt, im Vordertreffen in blinder Wut gegen die Verehrung der hl. Mutter Gottes zu lärmen und zu toben, als werde dadurch die Würde und Majestät des Herrn Jesu geschmälert, ist es in dem eigenen Heerlager der Irrgläubigen dahin gekommen, daß zahllose Stimmführer derselben in Wort und Schrift die Gotttheit Christi leugnen und damit die Erlösung durch Christus völlig zu nichte machen. Da sieht man es doch klar und deutlich: wo Maria in den Hintergrund gedrängt wird, ist auch Jesus verdunkelt. Es bleibt dabei: wie Eva von dem Baume den Menschen die Frucht des Todes gepflückt hat, so reicht uns Maria am Baume des Kreuzes die Frucht des Lebens. Gleich wie ihr göttlicher Sohn spricht: „Ich bin gekommen, auf daß sie das Leben haben und zwar im Ueberfluß haben“ (Joh. 10. 10), so kann es nach ihrer Art und nach ihrem Maße auch Maria sagen; und mit Recht legt die Kirche ihr die Worte in den Mund: „Wer mich findet, findet das Leben und schöpft das Heil vom Herrn“ (Spr. 8. 35.). Glücklich, wer auf ihre Aufforderung hört: „Kommet her zu mir, ihr alle, die ihr nach mir verlanget, und sättiget euch an meinen Früchten. Bei mir ist die Gnade jeglichen Weges und der Wahrheit, bei mir alle Hoffnung des Lebens und der Tugend.“ (Eccli. 24, 25—26.)

Deshalb ist es leicht zu begreifen, warum wir weiter Maria „unser e W o n n e“ nennen oder auch „unser e S ü ß i g k e i t“. Ist sie doch die süßeste Mutter, welche die Bitterkeiten des Lebens wie die Bitterkeit des Todes uns mit ihrem Troste versüßt; ja die andächtige Aussprache ihres Namens schon vermag das Herz mit Vertrauen und Kraft, mit Trost und Freude, mit Süßigkeit und Wonne zu erfüllen. Von ihr gelten die Worte der Schrift (Eccli. 24. 27): „Mein Geist ist süßer denn Honig und mein Erbe geht über Honig und Honigseim.“ Das erfahren alle wahren Verehrer Mariens bei den Bitterkeiten des Lebens. Im 4. Buche der Könige (4, 38—42) wird erzählt, wie zur Zeit der Hungersnot im



Rittergruppe an der Spitze der Prozession des Maria Trostfestes in Mariastein.

Hause des Elisäus den Söhnen des Propheten ein Gemüse von Kologminten und andern wilden Feldkräutern zugerichtet wurde. Als sie von dem Gerichte gekostet hatten, da schrien sie auf: „Mann Gottes, der Tod ist in der Schüssel! Der Tod ist in der Schüssel!“ und sie konnten nicht essen. Elisäus aber ließ Mehl bringen und streute davon in die Schüssel und sofort war die Speise gut und genießbar. Wo wäre ein Mensch, dem an der Tafel dieses armen Erdenlebens nicht manches dargeboten wird, was ihm bitter schmeckt wie der Tod? Wie oft wird uns der bittere Kelch des Leidens dargereicht und schauernd möchten wir ausrufen: Der Tod ist in dem Becher, der Tod ist in dem Becher! Da naht allen, die sie anrufen, Maria, die süßeste Mutter, und streut das Mehl des Trostes in den bitteren Kelch, sie reicht uns das Brot des Lebens, welches alle Bitterkeit versüßt; sie richtet uns auf durch das Beispiel ihres ergebungsvollen Leidens; sie erfleht uns voll Mitleid Hilfe in der Not und Trost in jeglicher Trübsal, sie verläßt uns auch nicht in der Todesstunde. Der hl. Kirchenlehrer Alfons von Liguori sagt: „Von dem Tage an, da sie das Glück und den Schmerz hatte, dem Tode ihres Sohnes beizuwohnen, erlangte sie von Gott die Gnade, in der Folge bei dem Tode aller zum ewigen Leben Berufenen gegenwärtig zu sein. Darum leitet uns die Kirche an, all Tage zu Maria zu beten: „Bitt' für uns arme Sünder, jetzt und in der Stunden unseres Absterbens.“ Ihr erbarmungsvolles Mutterherz ist aller Bedrängten Zuflucht und Trost im Leben, es ist auch unsere Süßigkeit und Hoffnung im Sterben.

Ja, auch „unsere Hoffnung“ ist Maria. So wird sie schon von den alten, ehrwürdigen Vätern genannt, und mit Recht wendet die Kirche auf Maria die Worte der hl. Schrift (Eccli. 24. 24.) an: „Ich bin die Mutter der Erkenntnis und der hl. Hoffnung.“ In welchem Sinne wir Maria „unsere Hoffnung“ nennen, das erklärt schon der hl. Thomas von Aquin mit gewohntem Scharfsinn. „Auf zweifache Weise,“ sagt er, „können wir unsere Hoffnung auf jemand setzen: entweder als auf die erste und vornehmste Ursache unserer Hoffnung, oder als auf den Mittler unserer Hoffnung. Wer vom Könige eine Gnade zu erlangen hofft, hofft sie vom Könige als dem Herrn der Gnade, von einem Diener oder Günstling des Königs als von dem Mittler oder Fürsprecher. Wird die Gnade erteilt, so kommt sie vom König als ihrem Urheber und obersten Geber, aber sie kommt durch die Vermittlung des Günstlings, und darum kann der Bittende, diesen seinen Vermittler mit Recht seine Hoffnung nennen.“ Genau so verhält es sich in unserem Fall. Es ist ja gewiß, die Grundlage unserer Hoffnung bilden einzig die Verheißungen Gottes, aber der Weg zu den verheißenen Gütern bahnt uns die Fürbitte Marias, wie der hl. Bischof Antoninus sagt: „Da Maria die Mutter und Auspenderin alles Guten ist, so kann man wohl sagen, daß die Menschen auf Erden durch die Andacht zu Maria alle Güter erhalten.“ Sie ist die Hoffnung der Gerechten, wie der Sünder. Die Gerechten erwarten durch ihre Fürbitte die Ausdauer und Beharrlichkeit im Guten bis zum Ende. Alle Gnadengaben, deren die Kirche sich freut, sind eine Frucht ihrer Fürbitte: der Eifer der Apostel, die Standhaftigkeit der Märtyrer, die Reinheit der Jungfrauen, die Treue der Bekenner. Schon der hl. Augustin nennt sie: „die einzige Hoffnung und Zuflucht der Sünder“. Der Herr, der durch die Tränen der Witwe von Naim bewegt, den Sohn vom Tode erweckt, wird er nicht ansehen die Tränen der eigenen Mutter, die ihn anfleht um die Rettung eines Sünders? „Aus vollem, innigstem Herzen laßt uns daher Maria ehren“, ruft uns St. Bernhard zu, „so ist es der Wille dessen, der durch sie uns alles schenken wollte. Man fürchtet sich, zum Vater hinzutreten, deshalb gab er uns Jesum zum Mittler. Fürchten wir uns auch, zu ihm zu gehen,

wenden wir uns an Maria. Sie ist die Rettungsleiter, auf sie wollen wir unser höchstes Vertrauen, auf sie alle unsere Hoffnung setzen. Sie ist der königliche Weg, auf welchem der Erlöser zu uns herabgestiegen ist, durch sie und ihre mächtige Fürsprache müssen wir zu Christus hinaufsteigen.



Wallfahrtschronik

Der Chronist steht dieses Jahr noch recht im Rückstand mit seinen Mitteilungen. Andere Mitteilungen und Artikel stellten sich in den Vordergrund. Während der Wallfahrtsbetrieb erst nach Ostern einsetzte, fing er dieses Jahr schon in der Fastenzeit an. Da und dort wurde die Kinderkommunion schon am Palmsonntag gehalten, und so kamen am 11. April schon die Erstkommunikanten von Binningen und die schulentlassene Jugend von Wyhlen (Baden) mit ihren Seelsorgern, um da für ihre Zukunft zu beten und ihre Zukunft unter den Schutz der Gnadenmutter im Stein zu stellen. Am 13. April kamen die schulentlassenen Knaben der Marienkirche in der gleichen Absicht.

Ueber die Ostertage, d. h. vom Gründonnerstagabend bis Ostermontag, weilten 130 Männer und Jünglinge hier zu heiligen Exerzitien, die der bekannte Jugendschriftsteller Dr. Mehler von Bregenz erteilte, in gewohnter Originalität und Tiefe.

Am 23. April wurde zum ersten Mal am Samstag nach dem Amte in der Gnadenkapelle das Salve Regina gesungen und wird nun dieser Brauch beibehalten.

24. April: Weißer Sonntag. Nach altem Brauch pilgerten die Erstkommunikanten von Megerlen, Hoffstetten, Rodersdorf und Ettingen in den Stein und verrichteten ihre Andacht bei der Gnadenmutter. Ebenso machten an diesem Tage die Abstinenten der Stadt Basel mit ihrem Präsidenten, H. H. Vikar Scherer an der St. Alarikirche, einen Besuch der Felsenmutter.

25. April: Fest des hl. Markus. Wegen des zweifelhaften Wetters hatte nur Megerlen und Hoffstetten den Mut, Prozession in den Stein zu halten. Im Laufe des Tages kamen noch die Kommunikantenkinder von Wyhlen, St. Louis, Rodersdorf und Inzlingen.

1. Mai: Wallfahrt der Männerkongregation St. Marien, St. Joseph und St. Clara in Basel. Generalkommunion. Pontifikalamt durch den hochw. Herrn Abt Petrus Wacker von Delenberg. Orchestermesse vom Gesangchor der Katholiken Basels. Nachmittags 2 Uhr: Kongregationsandacht. Wallfahrt des Arbeiterinnenheims Freiburg i. Br.

3. Mai: Prozession der Gemeinden Ettingen, Witterswil, Therwil, Oberwil, Burg, Reinach und Rodersdorf.

8. Mai: Pilgergruppen von Lunkhofen (Aargau) und Rufach (Elsäß).

15. Mai: Wallfahrt des Marienvereins der Marienkirche in Basel. 7 Uhr: Generalkommunion. 3 Uhr: Kongregationsandacht mit Segen. Wallfahrt der Gemeinde Binningen. Messe vorgetragen vom dortigen Kirchenchor.

18. Mai: Pilgergruppen von Neuershausen (Baden) u. Schwarzenbach (Luz.).

22. Mai: Wallfahrt des Marienvereins St. Joseph, Basel. 7 Uhr: Generalkommunion. Nachmittags Predigt. Kongregationsandacht und Segen. Wallfahrt des Marienvereins Brunnstadt (Baden).

23. Mai: Wallfahrt des Müttervereins Sempach.

26. Mai: Wallfahrt des Marienvereins Freiburg. Halb 2 Uhr Predigt und Kongregationsandacht.

28. Mai: Wallfahrt des Marienvereins Cornol.

29. Mai: Wallfahrt der Jungfrauenkongregation von Waldfirch (Baden), Messe nach dem Amt mit Gesang der Kongreganistinnen in der Gnadenkapelle. Wallfahrt des Arbeiterinnenvereins Reiden (Luzern).

30. Mai: Wallfahrt der Gemeinde Gais (Luzern) mit ihrem Pfarrherrn.

1. Juni: Pilgergruppe von Liesberg (Kt. Bern) mit ihrem Pfarrherrn.

2. Juni: Wallfahrt des Müttervereins Münchenstein mit ihrem Pfarrherrn. 4 Uhr Andacht in der Gnadenkapelle.

12. Juni: Wallfahrt des Kirchenchors Pfäztatt (Elsäß).

13. Juni: Wallfahrt der Jungfrauenkongregation St. Imier.

19. Juni: Fronleichnamsprozession. Wallfahrt des katholischen Turnvereins Basel. An diesem Tage eröffneten zum ersten Male schmutze Ritter in mittelalterlichen Kostümen die Prozession. Hervorzuheben ist vor allem die überaus große Teilnahme der Männerwelt.

28. Juni: Wallfahrt der Gemeinde Neuenkirch (Luzern).

29. Juni: Wallfahrt der Jungfrauenkongregation Bernau (Baden).

2. Juli: Mariä Heimsuchung. Die üblichen Prozessionen kamen dieses Jahr nicht und verlegten die Prozession auf das Fest Maria zum Trost. Gegen 6 Uhr abends Ankunft des hochw. Herrn Nuntius. Eine Reitergruppe in mittelalterlichem Kostüm empfing den hohen Gast in Flüh und ritt dem Auto voran durchs Tal, nach Mariastein.

3. Juli: Erstmaliges Fest Maria zum Trost, über das uns anderswo schon berichtet worden ist.

4. Juli: Gemeindevallfahrt von Littau mit ihrem Seelsorger, mit Pilgergottesdienst in der Gnadenkapelle.

10. Juli: Wallfahrt des Arbeiterinnenvereins Nieder-Erlinsbach. Ebenso des Männervereins von Hegenheim (Elsäß) und der Jungfrauenkongregation von Weil-Leopoldshöhe.

11. Juli: Wallfahrt der Jungfrauenkongregation Ensisheim mit Pilgergottesdienst um halb 9 Uhr in der Gnadenkapelle.

12. Juli: Wallfahrt der Gemeinde Ettiswil (Kt. Luzern), mit Pilgergottesdienst um halb 9 Uhr in der Gnadenkapelle.

13. Juli: Wallfahrt der Gemeinde Oberkirch (Kt. Luzern).

14. Juli: Wallfahrt der Jungfrauenkongregation von Urbes (Elsäß).

17. Juli: Skapuliersonntag. Eine große Pilgermenge, dazu Wallfahrt der Jungfrauenkongregation Baden (Aargau) und der Gemeinde Sennheim i. Elsäß.

18. Juli: Primiz des hochw. Herrn Roth vom Mülhausen. 10 Uhr Predigt und Hochamt. Prediger war der bestbekannte Stadtpfarrer Brun von St. Etienne (Mülhausen).

19. Juli: Wallfahrt des Patronates von Coeuve (Berner Jura).

20. Juli: In aller Stille feierte der hochw. Herr Pfarrer Karl Meury in der Gnadenkapelle sein 25jähriges Priesterjubiläum, wo er vor 25 Jahren sein erstes heiliges Messopfer dargebracht hatte. Der Gnadenmutter schenkte er bei diesem Anlasse einen schönen Kelch.

22. Juli: Besuch der beiden hochw. Trappistenäbte Petrus Wader von Delenberg und Hermann Joseph Smets von Westmalie in Belgien, Generalvikar des Trappistenordens.

24. Juli: Wallfahrt der Männer und Jünglinge des Oberrheins. 8 Uhr feierlicher Einzug unter den Klängen der Musik von Detslingen (Baden). Kommunionmesse mit Ansprache des hochw. P. Nikolaus D. Cap. von Säckingen. Halb 10 Uhr Predigt von demselben Pater und Pontificalamt, gehalten vom hochw. Herrn Abt Hermann Joseph von Westmalle. Wallfahrt des Kirchenchors von Oberspechbach (Elsaß). Nachmittags 2 Uhr Predigt und Andacht.

25. Juli. Wallfahrt des Kirchenchors von Willmergen und des Müttervereins von Hellbühl. Am Abend brachte der hochw. Herr Präsekt Enzmann 40 Schüler der Kantonschule Luzern zu hl. Exerzitien, welche P. Willibald erteilte. Man mußte allgemein den Eifer und den guten Willen dieser Jüngens bewundern.

27. Juli: Wallfahrt der Gemeinde Winkel im Elsaß.

31. Juli: Wallfahrt der Frauen von Bleibach (Baden) mit Messe in der Gnadenkapelle und Predigt um halb 2 Uhr in der Gnadenkapelle. Ebenso kamen die Jungfrauenkongregation von Nollingen (Baden), der Kirchenchor von Säckingen und der Kirchenchor von St. Peter, welcher letzterer eine Singmesse hielt in der Gnadenkapelle.



Der hl. Bezirk zu Mariastein

Von Kaplan Schön, Knutwil. (Fortsetzung.)

Der neue Josephsaltar in der gleichnamigen Kapelle, links, führt die Vertreter der sogenannten heiligen Sippe (hl. Familie, Joachim und Anna) vor. An weiteren Altären, die jetzt alle restauriert sind, zieren den Skapulieraltar die Büste der hl. Ursula mit der Hirnschale der Seligen, Reliquien des hl. Mauritius mit Gefährten, Martin, Magdalena, Katharina, Barbara, Caecilia sowie ein Stück der Stola des hl. Immer (Himerius, Glaubensboten des Berner Jura, St. Imier). Den Sebastiansaltar, links am Chorgitter, ehrt das Bildwerk des Titels. Nebst Heiligen der Heiligen Fridolin, Georg, Sebastian und Valentin, umschließt er den in Seide eingefassten, im bunten Glaschranke prangenden Leib des römischen Martyrers Marcellus (1650 aus den Katakomben dorthin gebracht). Sein Gegenüber, rechts beim Choreingange, der Agatha-Altar, mit der Statue der hl. Agatha, bewahrt als reliquia insignis, den berühmten Martyrer Vitalis aus Rom, nach dem eine Basilika benannt ist (1650 aus den Katakomben dem Kloster geschenkt, von Rudolf Pfyster, von Luzern, Hauptmann der Schweizergarde in Rom). Daneben treffen wir die heiligen Frauen Dorothea, Lucia, Margaritha, Brigitta, Elisabetha. Vor der Sakristeitüre steht der vierte Altar des Langhauses, der Rosenkranzaltar. Entsprechend seinem Gegenstück, der Skapulierübergabe an Simon Stod, stellt dieser die Ueberbringung des Rosenkranzes an Dominik dar. Auf der Leuchterbank die Büste des ersten Bischofs von Basel, Pantalus, in der Altarplatte die Ueberreste von 7 Aposteln: Petrus, Paulus mit denen des Verklärungsjägers Johannes, Andreas, Bartholomäus, Judas Thaddäus, Matthias, Lukas, Johannes des Täufers, Augustinus, Nikolaus, Cosmas-Daminus, der Päpste Leo, Urban und Gregor. Auf Bemühen Bischof Salzmanns kamen 1834 noch viele Reliquien aus dem alten, berühmten Basler Domschatz in die Wallfahrtskirche im Stein. Das Münster ist somit reich an ganz hervorragenden Heiligtümern.

Die altchristlichen, steinernen Sitzreihen der Basiliken gestalteten sich im Mittelalter zu wahren Thronesseln mit Baldachin und Spruchbändern an der Hochwand. Im Renaissancezeitalter sind es Säulen mit Gebälkverkröpfungen, denen im

Barock und Rokoko lustige, spielerische Blumengehänge folgen, die im Schatten kühner, knorriger Baumzweige, die alt- und neutestamentlichen Szenen sorgsam umhüllen. In Flach- und Mittelrelief ausgeführt, zeigen diese Boten des Gottesreiches eine staunenswerte Persönlichkeit und Lebendigkeit.

In Mariastein, wo der Chor wie ein abgeschlossener Gottestempel sich entfaltet, und wo die Kunst in bewunderungswürdigen Leistungen hoher architektonischer Räume in Verbindung mit einer schwunghaften Plastik, zutage tritt, bedeutet die Chorstuhlfolge mit ihrer Galerie der gottesgetreuen Streiter Alten wie Neuen Bundes, ein erstes Meisterstück.

Fast alle Schönheit steht im Dienste des Allerheiligsten, d. h. innerhalb der Grenzen des Presbyteriums. Ich gedenke seines dritten, prächtigen Schmuckes, des Chorgitters, das in drei schmiedeeisernen, perspektivischen Bogengängen zum Zelt des Allerhöchsten geleitet. Diese echt benediktinischen Schranken zwischen Mönchschor und Langhaus der Laien, waren meistens Erzeugnisse der Kloster-schlosser, z. B. in Einsiedeln (Ruzbaumer). Hier dagegen verfertigte es Meister Stöcklin aus Ettingen. Dieses Meisterwerk der Schmiedekunst schenkte 1695, wie das oben befindliche Wappen dartut, Wilhelm Jakob Rink von Baldeinstein, Fürstbischof von Basel, ein großer Marienverehrer.

Klosterkirchen prangen aber gewöhnlich noch in einem weitem Schaustück. Wenn man das Barockdreigestirn zu Einsiedeln, Ottobeuren und St. Gallen besucht, so fesseln die glänzenden Kanzeln die Aufmerksamkeit. Auch Mariastein besitzt ein, wenn nicht im gleichen Maße, doch ansehnliches Beispiel, das aber leider in Farbe und Gold zu grell renoviert worden und daher die alte Prägung im mißliebigen Sinne etwas eingebüßt hat. Die Weihgabe, ein Dankgeschenk, stammt von Fürstabt Gerold Haimb von Muri (1733). Die 11 Beichtstühle der Langwände sind würdige Erzeugnisse der Barockschreinerei und -Schnitzerei. Auch sie gehören zur Prachtausstattung klösterlicher Münster. Zum Schlusse sei noch an die Orgel erinnert, die in der Fülle der 65 klingenden Register, das ungefähr 70 Meter lange und 25 Meter breite Gotteshaus beherrscht. Beim liturgischen Gottesdienste, der in der Basilika sehr erhebend sich vollzieht, trägt sie ja als das eigentliche, kirchliche Instrument, bald im getragenen Vorspiel, bald in der harmonischen, feierlichen Begleitung, wundervoller Choral- und melodisch reicher Polyphongesänge, bald im Fortissimo des Schlusssatzes, im Tongewitter der Endhymnen, im Posamenten ihrer entlockten Weihnachts- und Osterfreuden, mächtig zur Weihe und zum religiösen Erleben bei.

Somit wäre die Kirche als Gesamtwerk charakterisiert. Aber schau um und um! Ueberall sättigte sich das Auge an dem Kunstschönen, das die Schaffende und ausübende Hand hier verkörpert. Ueberall ein Wogen und Grüßen künstlerischer Phantasie, überall Schöpfungen zum Lobe des Allerhöchsten. Ueberall ein sprudelndes Leben, das der Meister aus dem Eisen in einen Heckenflor, aus dem Holz in Heiligenfiguren, aus dem Gips und Gold in sich windendes, flüssiges Rankenwerk gießt. Da, das Münster im Stein ist ein altehrwürdiges, herrliches Gotteshaus, ein von Schicksalen leider bedrängtes Jerusalem. Im Aeußeren streng und einfach, auch aller gotischen Dekoration des Außenwerkes bar, wirkt es umso festlicher im Innern. Masse, Bewegung, Hoch- und Weiträumigkeit, jenes untrügliche Merkmal der Bauten des 17. und 18. Jahrhunderts, zeichnen sich hier ebenso gut aus, wie in den großen Barockschöpfungen, die ich bereits genannt. Hier wie dort, bilden diese Eigenschaften das Prinzip ihrer Architektur.

Alles ist so echt barock umgeschaffen worden in jener vielsagenden Zeit der religiösen, wissenschaftlichen, kulturellen und künstlerischen Erneuerung. Alles lebt

hier und quillt jugendfrisch, die Gesimse, die sich kriechen und biegen, die breiten, hohen Rundbogenfenster, die so weißes Licht in das Heiligtum werfen, die fast überreichen Stukaturarbeiten des Mittelschiffspiegels und des Chores in ihrer Flüssigkeit und Feinheit, die balkonartigen, weitausladenden, geschwungenen Emporen mit ihren spielenden Rokokobrüstungen, die reizenden Gitterwerke, die goldstrotzenden Altäre in ihrem prunkhaften Aufbau, die stilschönen, hochfein geschnitzten Chorstühle, das Hallengitter mit dem eisernen Laubgang, der Beichtstuhlkranz, die Kanzel, das gesamte Stuhlwerk. Überall ein Summen und Musizieren des edlen Barockliedes durch die heiligen, weihewollen Schiffe. Zudem ein reiner Lichtstrom, der das Münster in einen Farbenglanz taucht, wie er in dieser Lebendigkeit und Freudigkeit selten zu finden. Dadurch erscheint der Raum so unendlich weit und doch so nahe, so heiliggroß und doch so trautfromm, eine wunderbare Wohnung des Gottmenschen, wo sich der einsame Pilger bei seinem Heiland fühlt, und wo die Veterscharen zum Herrn rufen.

Ja, es ist schön in Mariastein. Das bezeugten vorab meine lieben Eltern, die schon dahin gewallt. So lautet auch das einmütige Lob aller, die dort gekniet. Ich kenne den Gnadenhort seit meiner Militärzeit (August 1916). Damals hörte ich zum ersten Male, nach geraumer Unterbrechung, den Benediktinerchoral nach echt gregorianischer Art. Jenes II. Credo in seiner unerschöpflichen Weihe klingt unauslöschlich nach, wie auch das fromme Salvelied der Mönche vor dem Throne der Freudenmutter im Felsenkirchlein tieft ergriff. Ja, sie ist schön, diese Heimstätte bei der himmlischen Mutter im Stein. Möchten recht viele zu ihr hinziehen. So hoch und edel ihr Münster, so still und einladend die hl. Kapelle. Wahrhaftig, eine Domus Dei und Porta coeli, eine Himmelspforte.

Gebets-Erhörung

Wunderbaren Schutz und Rettung bei einem schweren Autounglück verdankt man der lb. Gnadenmutter im Stein.

Gebets-Empfehlung

Ein schweres Anliegen einer großen Wohltäterin von Mariastein wird dem Gebete der Leser dringend empfohlen.

Für weniger als eine Mark ein gutes unterhaltendes Buch erstehen zu können — einen sehnlichen Wunsch vieler Lesefreunde — erfüllt der Verlag Herder. Er hat einen Teil seiner inhaltlich wertvollen und würdig ausgestatteten Belletristik für die Zeit bis zum 31. Dezember 1927 stark im Preise herabgesetzt. Meisterwerke Gottfried Kellers und Theodor Storms in handlichen Bändchen kann man jetzt für 25 bis 60 Pfennige kaufen. Eine halbe Mark nur kostet der beliebte Roman „Weißkirchen“ von Ludwig Maria von Hertling, eine lebendige, farbensatte Schilderung adeligen Milieus von wirklich erschütternder Wirkung. — Die von Heinrich Mohr gesammelten „Kriegsschwänke“ werden dem Freund urwüchsigen Humors willkommen sein. Er kann für vier 10-Pfennig-Stücke vier Tage lang lachen! — Noch manches andere gute und billige Buch findet sich in dem „Verzeichnis im Preise ermäßigter Werke“ des Verlags Herder, das jede Buchhandlung kostenlos liefert. Selten bietet sich eine so ausgezeichnete Gelegenheit, seinen Bücherbesitz für wenig Geld wirklich zu bereichern.

Berücksichtigt die Inserenten der „Mariastein-Glocken“

Hotels Jura und Post Mariastein

Stallung — Telephon Nr. 8 — Autogarage

Neu eingerichtetes Haus mit schattigem Garten. Grosse und kleine Säle für Vereine, Hochzeiten und Gesellschaften. Schöne Zimmer, gute Küche, reelle Weine, gute Bedienung, billige Preise. Touristen und Pilgern bestens empfohlen.

Der Besitzer: A. Kym-Feil

Alle Drucksachen

für geschäftlichen
und privaten
Bedarf

Verlag Otto Walter A.-G.
Olten

Die Wein-Handlung J. Puñet, Laufen

ist die beste Bezugs-
quelle. Direkter Import
aus nur la. Wein-
gegenden.

★

Telephon 77

Kurer, Schädler & Cie., in Wil (Kanton St. Gallen) Anstalt für kirchliche Kunst

Caseln, Stolen,
Pluviale, Spitzen,
Teppiche, Blumen,
Reparaturen

empfehlen sich für Lieferung ihrer solid und kunst-
gerecht in eigenen Ateliers hergestellten **Para-
menten - Kirchenfahnen - Vereinsfahnen**
wie auch aller kirchlichen Gefässe und Metallgeräte etc.
Offerten u. Muster stehen kostenlos zur Verfügung.

Kelche, Monstran-
zen, Leuchter,
Lampen, Statuen,
Gemälde, Stationen

Mariastein Hotel Kreuz

Telephon Nr. 9.

Altrenommierte Klosterwirtschaft.

Autogarage.

Grosse Säle, schöne Gartenwirtschaft. Anerkannt gute Küche. Prima Weine. Billige Preise. Pilgern, Hochzeiten, Vereinen und Gesellschaften bestens empfohlen. Angenehmer Aufenthalt für Kurgäste. Pension à Fr. 6.— bis Fr. 7.—

Besitzer: Jul. Bühler-Bader.

Anstalt für kirchliche Kunst **Gegr. 1883**

Paramente, Kirchenfahnen, Vereinsfahnen, Stickereien für alle kirchl. Zwecke, Spitzen, Materialien, Reparaturen. Eigene Zeichnungs- und Stickerei-Ateliers. Eigene Metallkunst-Werkstätte für kirchliche Geräte jeder Art. — Für kostenlose und unverbindliche Offerten und Ansichtssendungen empfehlen sich

FRAEFEL & CO., ST. GALLEN